

Workshop A: Wie erklärt man Smart City?

12.03.2025; 11:30–13:00

Moderation:

Dorothee Fricke | Koordinierungs- und Transferstelle Smart Cities, DLR Projektträger

Impulse:

Chris Demmer | Smart City Koordinator Mönchengladbach

Katja Punk | REGENSBURG_NEXT

Giulia Zimmer | Smart City Wuppertal

Wie lässt sich das komplexe Konzept der Smart City anschaulich vermitteln? Zu dieser Frage wurden in dem Workshop innovative Kommunikationsmethoden vorgestellt und diskutiert.



Bild: DLR

Chris Demmer präsentierte das Mönchengladbacher Legomodell der Smart City, in dem DIY-Sensorik verbaut ist und das mit der städtischen urbanen Datenplattform verbunden ist. Anhand von Anwendungsfällen wie Verkehrszählung, Parkplatzbelegung und Lärmmessung veranschaulichte er, wie Smart City-Themen daran spielerisch vermittelt werden können.



Bild: DLR

Katja Punk berichtete über ihre Erfahrungen mit Legoprojekten zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Regensburg. Sie hob hervor, dass Kinder oft mehr verstehen, als viele annehmen, und dass Lego nicht nur als spielerisches Element, sondern auch als Mittel zur Darstellung abstrakter Konzepte geeignet ist.



Bild: DLR

Giulia Zimmer stellte Ansätze zur visuellen Kommunikation aus der Smart City Wuppertal vor. Am Beispiel eines Erklärfilms mit eigens entwickelten Sprechertexten und Illustrationen zeigte sie, dass sich solche Formate auch mit internen Ressourcen erfolgreich umsetzen lassen.

In zwei Gruppen wurde der Austausch anschließend vertieft:

In der ersten Gruppenarbeit wurde eine SWOT-Analyse zur Nutzung von Lego in der Smart City durchgeführt. Zu den identifizierten Stärken zählten der Perspektivwechsel, die Nutzung des

Spieltriebs (auch bei Erwachsenen) und die Funktion als Eyecatcher. Als Schwächen wurden die begrenzte Realitätsnähe und fehlende Inklusivität hervorgehoben. Chancen sahen die Teilnehmenden insbesondere im einfachen Prototyping, während als Risiko die Gefahr gesehen wurde, dass die Ergebnisse von Lego-Beteiligungen isoliert stehenbleiben, ohne in den weiteren Prozess eingebunden zu werden.

Die zweite Gruppenarbeit widmete sich der Erstellung eines Storyboards für einen Erklärfilm zum Thema „Digitale Zwillinge“. Dabei wurde deutlich, dass das Scribbeln auf einem Storyboard als Ausgangspunkt für einen Erklärfilm sehr hilfreich ist. Die größte Herausforderung besteht darin, komplexe Themen auf das Wesentliche zu reduzieren und passende Beispiele auszuwählen.